

Montag, 26. April 2010 10:37 Uhr

URL: <http://www.main-spitze.de/region/ruesselsheim/8809796.htm>

MAIN - SPITZE

RÜSSELSHEIM

Weitere Stolpersteine erinnern in Rüsselsheim an Opfer des Nazi-Terror

26.04.2010 - RÜSSELSHEIM

Von Nina Finkernagel

„Erinnerungssteine direkt vor der Haustür“, so charakterisierte Rolf Strojec für die Rüsselsheimer Initiative die Bedeutung der „Stolpersteine“, von denen am Samstag 16 weitere verlegt wurden. Sie sind stumme Mahner, die die Erinnerung an den Schrecken des „Dritten Reiches“ für die Bürger präsent halten. „Die großen Gedenkstätten sind zumeist herausgehobene Orte mit isolierter Lage, haben mit unserem Alltag weitgehend nichts gemein.“ Zwölf „Stolpersteine“ hatte die Initiative 2008 verlegt. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf jüdische oder politisch engagierte Mitbürger, die Mut mit Konzentrationslager, Gefängnis, Folter, Strafbataillon hatten bezahlen müssen.

Nun also die Fortsetzung der Aktion. Das jüdische Ehepaar Wolf und Sofie Neumann lebte in der Marktstraße 5. Die Patenrede hielt Maike Hedderich für ihre GPR-Krankenpflegeschulklasse. Wie alle Redner gab sie eine biografische Rückschau, erzählte zu den Namen die Lebensgeschichte. Sofies Mann starb 1938, mit den Kindern wurde die Witwe ins Exil getrieben. Ein Klagelied über das erste Frankfurter Judenpogrom aus dem Gebetbuch von Saloniki rundete die Rede ab.

Moritz, Recha, Hertha und Irene Reinheimer, die am Marktplatz 11 lebten, war die nächste Station gewidmet, wo Schüler der Klasse 10b der Hauptmannschule die Gedenkrede hielten. Filip Brzezick, Nicole Gogolin, Jacqueline Cyll, Robine Rößler blickten auf das Leben der Familie, die im Ghetto in Minsk umkam.

"Wie wurden aus normalen Menschen Folterer und Mörder?"

Im Gehweg vor der Schäfergasse 4 sind nun „Stolpersteine“ für Jakob, Luise und Irma Stern eingelassen. Die Gedenkrede hatten drei Schülerinnen der 10aR der Parkscheule vorbereitet. Hanane Abakai, Franziska Karger und Angelika Eva hatten sich außerhalb des Unterrichtes mit dem Leben der Kantorenfamilie befasst.

In der Schäfergasse 3 lebten Josef, Ida, Richard und Hilde Grau. Über sie hatte die Klasse 9a der Hauptmann-Schule



Stolpersteine werden in Rüsselsheim verlegt. Foto: Vollformat / Volker Dziemballa

eine Rede vorbereitet. „Auf das niemand, der vorübergeht, dieses furchtbare Unrecht vergessen wird“, wünschte sich ein Schüler die Wirkung der „Stolpersteine“ auf Passanten. „Eine Form kultureller Erinnerungsarbeit beginnt jetzt“, sagte Strojec später über die heutige Zeit, in der viele Zeitzeugen schon verstorben sind. Wie wichtig Erinnerungsarbeit ist, drückte auch OB Stefan Gielowski in einer Ansprache aus, die mit einem Zitat Richard von Weizsäckers begann: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.“

Durch Stolpersteine viel über Familien gelernt

Heute werde die Frage gestellt, wie aus normalen Menschen Mörder und Folterer wurden. „Nur die Erinnerung, die Aufarbeitung dieser Geschichte, Sichtbarmachung der ersten Schritte in die Diktatur und Gewaltherrschaft, können Antworten geben und verhindern, dass eine solche Zeit wiederkehrt“, sagte Gielowski, der die Patenschaft für die „Stolpersteine“ der Familie Grau übernommen hat.

In der Bernhardstraße 3 lebte Jakob Rhein, der Gewerkschafter, der hier, in Darmstadt und in den Konzentrationslagern Osthofen und Dachau gequält wurde. Als Pate hielt Paul Hamm die Gedenkrede. Er hatte Jakob Rhein als Kind persönlich gekannt. Alwin Heizenroeder, wie Rhein Kommunist und Widerstandskämpfer, hisste bis 1933 die rote Fahne im Kleinen Ramsee 22, erzählte Sigi Roth über seinen Onkel. „Alwin hat die Fahne gehisst in einer Zeit, als sich alle anderen duckten.“ In der Familie seien die Informationen darüber sehr dürftig gewesen. Durch die „Stolperstein“-Aktion haben Roth und eine Schwester systematisch über den mutigen Vorfahren recherchiert und einen Neffen ausfindig gemacht, der sich an Details erinnerte.

Der vorerst letzte „Stolperstein“ wurde vor der Haßlocher Dreifaltigkeitskirche eingelassen, für den katholischen Pfarrer Adam Pfeifer, ebenfalls ein Widerstandskämpfer, der schwer beschädigt das „Dritte Reich“ überlebte. Die Patenschaft hat die heutige Doppelgemeinde übernommen. Sie wird sich also wie die anderen Paten auch ganz praktisch um die Pflege der Gedenksteine kümmern.